



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Numerus 490. Jnnhalt. Von wem die Verhandlung deß Patriarchats sey
aufgebracht worden?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

auf seiner Patriarchischen Würden zu führen.

Nebst dem verlor er ihm allen nicht nur geist- sondern auch weltlichen Gewalt über seine Griechen / damit er sie laut so wohl denn alt- Kaiserliche Griechischen Gesäßen / als nach Vorschrift der Kirchen-Regeln urtheilen / richten und straffen mögte / letztlich gab er denen Griechischen Bischöffen die Macht einen Patriarchen mittelst freyer Wahl zu erkohren / der nachmals von ihm wurde bestättiget werden.

Alle obgesetzte grosse Freyheiten seynd durch einem Kaiserlichen Brieff ausführlich bekräftiget und von erwehntem Groß-Sultan eigenhändig unterschriben / aber von der Griechischen Pfaffen-schaft noch bey seinen Lebens-Zeiten aus lediger Bosheit zernichtet worden ; indem etliche ungelehrte und dennoch lasterhafte Kirchen-Häupter nicht erdulden könnten / daß der Patriarchische Thron von einem so gelehrten und gottesfürchtigen Mann / als Genadius war / besessen wurde. Darum bestachen sie den Groß-Vezir mit Geld / welcher ihren Zwitracht dem Sultan nicht allein hinterbracht / sonder ihm auch gerathen hat sich der Uneinigkeit dieser ehrgeizigen Christen zu seinem Vortheil zu bedienen / mithin seinen Reichs-Schatz durch immerwährende Veränderung denn Patriarchen zu vermehren / dero Würde endlich auf Gant gebracht und dem Meist-bietenden Metropolit / er mögte taugen oder nicht / ist verkauft worden / wiewohl Sultan Mehemed nicht alsobald zu diesem verderblichen Mittel schreiten wolte / biß ihn die Griechen selbst hierzu genöthigt haben.

Numerus 490.

Innhalt.

Von wem die Verhandlung des Patriarchats sey aufgebracht worden?

Ungehindert aller Gegenbemühungen liesse dennoch der großmächtige Kaiser Mehemed II. die drey erstern Patriarchen denn obbemeldeten Freyheiten genießen / nehmlich den Genadius, Isidorum und Joasaphum. Der vierte mit Nahmen Marcus Chilocarabes ein so hoffärtig- als ungelehrter Mann merkend / daß er Krafft der Frommkeit und wichtiger Verdiensten / woran es ihm allerdings mangelte / seinen Zweck nit treffen wurde / hat sich der Pfort anerbotten / falls sie ihn zum Patriarchat erheben solte / nicht allein auf das Kaiserliche Gnaden-Geld denn zwey tausend fünf hundert Thaler zu verzichten / sonder hingegen jährlich ein eben so große Summ in das Kaiserliche Zahl-Amte zu liefern. Er beschenkte zugleich sehr freigebig den Groß-Vezir und andere hohe Häupter / welche ihm des Sultans Mehemed Einwilligung ausgewürckt haben.

Allein er ward bald wiederum durch eben den Tuck von seinem Thron herunter gestürzt / mit welchem er sich auf denselben geschwungen / das ist / mit Geschenken ; dann als die Inwohner von Trebizund wahrgenommen / daß der heilige Stuhl um das Geld feil stehet / haben sie der Pforten fünf tausend Thaler verehrt / hiemit aber ausgewürckt / daß Marcus Chilocarabes abgesetzt / und ihr Erz-Bischoff Simeon Patriarch worden ist.

Sein Vorfahrer Mary erweckte ein großen Lärmen / damit er die verlorne Ehren-Stelle wiederum erlangen mögte. Die Kirchen-Häupter waren uneinig und konnten sich in einem hierüber gehaltenen Concilio nit vergleichen. Dionysius Metropolit zu Philippopol / ein Lehrlinger des Mary Eugenii Erz-Bischoffens von Epheso / besuchte unter fürwährender dieser Versammlung den Kaiserlichen Hof / allwo er bey des Groß-Sultans Schwiegermutter / der Fürstin Maria viel galte / welche in Ansehung des reichen Geschencks / so er ihr verehrt / bey dem Kaiser Mehemed ihm die Patriarch-Würde ausgetreten und erlangt

erlangt hat / als die Prälaten im Concilio für dieselbe wirklich zankten.

Auch dieser verharrete nicht lang / sonder legte freywillig solches Amt nieder entweder aus Antrieb des Gewissens / oder vor Schmach / weil man vorgabe / er sey ein Jude / und verschlusse sich in ein Kloster des Berg Athos.

Simeon von Trebizund erhandelte das Patriarchat zum andern mal mit Erlegung zwey tausend Sitinen / und starb kurz hernach. Mehemet II. welcher anfangs das Patriarchat so hoch geschätzt hatte / entrüstete sich ab der massen vielen Schwenck / Krenck / und Schenkungen der Griechischen Seelenhirtten dergestalt / daß er dieses Simeonis ligende und fahrende Güter samt den kostbaren Kirchen-Gefäßen / pfänden und von der Kayserslichen Cammer hat einziehen lassen.

Von solcher Zeit an bis auf gegenwärtige Stund ist der teuflische Mißbrauch oft berührter Patriarchen Stel le mit Geld an sich zu bringen unveränderlich aufkommen; dann nebst dem / daß ein jeder Patriarch von Constantinopel ein jährliches Schutz-Geld von zwölf tausend Thalern dem Groß-Sultan bezahlen muß / gelangt keiner zu diesem Ehren-Staffel / der nicht den Groß-Vezir und andere Hof-Fürsten der Pfort übermäßig beschenkt / welches wegen immerwährender Ab- und Einsetzung so vielfältig geschihet / daß ich selbst allem bißhero fünf lebendige Patriarchen gekennet hab / so da seynd Paisius, Dionysius von Thessalonica, Parthenius, Methodius und Dionysius von Larissa, dero je einer den andern mit Geld also unverschämt vom Patriarch-Stuhl verstoßen hat / daß der Groß-Vezir Harnet Kiopruli Pascha genöthiget wurde ihnen zu gebietzen / sie solten einmal von diesem ärgerlichen Streit und Wettrennen abstehen / wie ich jetzt mit mehrern zeigen wird / damit ihm ein jeder den elenden Zustand der Griechischen Pfaffen-schafft gründlich vorbilden möge.

Nachdem Parthenius mit entlehntem Geld sehr grosse Unkosten verwendet hatte / damit er den Patriarch Dionysium, mit welchem das Volk zufrieden war / um sein hohe Stelle brächte / und dieser Streich ihm nach Wunsch gelungen hatte; entschlusse er sich mit einem neuen Aufschlag den Zehenden / welchen die Bischöf dem Patriarch zu zahlen schuldig seynd / zu vermehren. Diese willigten zwar in eine mäßige Tax ein / damit die Kirchen-Schulden samt dem Bucher-Zins verringert wurden. Parthenius hergegen hielt gar keine Maß / sonder schriebe unerschwingliche Anlagen aus / und triebe solche / wie ein Wütrich / mit so strengem Gewalt ein / daß manche Bischöf / welche entweder überschätzt worden / oder nicht zu zahlen hatten / sich seiner Wuth durch die Flucht entziehen mußten.

Der abgesetzte Patriarch Methodius samt denen Metropolitnen von Heracléa, Cyzico, Nicomedia, Athen, Rhodis und Candien zogen sich in den Pallast des Französischen Botschafters Herren von Nointel nach Pera, der sie höflichst empfangen und freygebig bewirtheet hat. Sie wolten sich bey ihm so lang aufhalten / bis sie von dem Hof-Dolmetschen Panajotti Nicuffio eine Antwort aus Servien wurden erlangt haben / allwo der Groß-Sultan in dem Gebürg Deposyllassi samt seiner Hof-Stadt sich mit einer grossen Jagd erlustigte. Besagter Panajotti obschon ein Christ und Griech stunde bey der Pfort in hohem Ansehen. Vorgemeldete Kirchen-Häupter waren vor allem gestiffen ihr heimliche Verständnuß mit diesem Dolmetschen also zu verbergen / daß Parthenius nicht solte darhinder kommen: Aber vergebens; alles ward ihm verrathen: Derowegen bemühet er sich äusserst zu verhindern / daß sie nicht etwann unvermuthet zu dem Groß-Vezir, so den Kaysers begleitete / verreiseten und wider ihn klagten: Gleichwie in der That erfolgt ist.

Sie schickten nehmlich in möglicher Stille etliche Bedienten samt ihrem Troß über

über Land voraus bis Rhodosto, und schifften nächstlicher Weile in weltlichen Kleidern dahin / langten auch an dem bestimmten Ort ehender an / bevor der Patriarch Parthenius von ihm Abzug Lust bekommen hatte. So bald ihm solcher war kund worden / wolte er sie durch nachgesandte Botten einholen: Ja er stiftete ihre Türkische Bürgen an / sie zu verfolgen. Allein diese kamen zu spath / die sieben Metropolitnen aber langten zu Philippopoli glücklich an / welches von der Hofstatt nicht weit entfernt war. Sie fertigten von dannen die zweien geschicktesten Prälaten aus ihrem Mittel ab zu dem Panaiotti.

Dieser kluge Dollmetzsch / so wohl er auch bey dem Groß-Vezir und denen Hof-Hauptern gelitten war / konnte anfangs nichts auswürden / weil Parthenius mit reichen Geschenken sie alle gewonnen hatte. Doch erlangte er mit härtester Mühe vom Groß-Vezir endlich ein Türkischen Botten / welcher nach Constantinopel reisen / sich allda wegen der Grausamkeit und Verschwendung des Patriarchen genau erkundigen sollte / zumalen ob es wahr sey / daß er tausend Thaler innerhalb vier Monathen eintreiben hätte / die er mit verrechnen könnte.

Dieser Gesandte Aga kam zu Constantinopel an den 17. Septembris 1671. und setzte den Parthenium in Arrest / so sich aus allen Kräften bestrabe denselben auf seine Seiten zu ziehen / der sich aber an nichts kehrte / sonder ihn zu dem Caimacan oder Stadt-Obersten Cara Mustapha führte / allwo demselben keine Metropolitnen ein schriftliche Rolle aller von ihm erpreßten grosser Geld-Summen vorhielten. Gleichwie er nun nicht zeigen konnte / wohin er solche verwendet hätte / begehrten sie / man solle ihn ab- und Dionysium von Thessalonica, den er mit Unrecht verstoßen hatte / wiederum einsetzen. Sie verfügten sich mit diesem Dionysio nach Adrianopel / wohin der Hof zurück angelangt war. Allein des Parthenii Parthey hatte die Obhand / welcher die Metro-

politnen so lang nichts abgewinnen konnten / bis ein anderer Dionysius Err-Vezir von Larissa sie versichert hat / daß / falls sie ihn zum Patriarchen erwählen mögten / er durch den Beystand vorgenanntens Cara Mustapha Pascha seines gewaltigen Sönners den Parthenium stützen wolte.

Der bittere Stolzmutz dieses Dionysii schrockte sie zwar eine Zeit lang von dessen Wahl ab; massen aber sie von Parthenio noch weit mehr übel als von ihm zu fürchten hatten / willigten sie endlich ein: Dionysius von Larissa schenkte dem Cara Mustapha dreyßig Bentel / welcher dem Groß-Vezir die Bestättigung dieses neuen Patriarchen abgenöthiget hat; gleichwie jetztgedachter lobwürdige und gerechte Reichs-Stadthalter satfam hat zu verstehen geben: Als er bemeldeten Dionysium von Larissa mit mit öffentlichem Gepräng nach altem Gebrauch in seinem Pallast empfangen wolte / sonder in seinen außerhalb der Stadt gelegenen Garten verweise / allwo er von niemand / wie sonst der Gebrauch erfordert / empfangen wurde / sonder lange Zeit warten mußte / bis endlich der Tschiaufs - Baschi ihn zum Groß-Vezir in dessen Schreib-Stublein geführt / allwo er in seinem gemeinen Divan-Kleid auf Pölstern saße; weil er diesen aufgedrungenen Patriarchen vielmehr mit Spott als Ehren zu bestättigen sich entschlossen hatte; darum schauete er ihn nicht an / sonder wandte sich zu den Metropolitnen / welche ihn begleitet hatten / und schnarchte sie mit folgenden Worten an: Ihr Gefatz und Glaubens-lose Hund / ihr Unkraut des Erdbodens! werden dann der Zwitteracht und Ehr-geizige Neidewig unter euch herrschen? Oder wolt ihr nimmer aufhören einander zu verfolgen?

Der Metropolit von Heracléa, welchem obliegt die neuen Patriarchen vorzustellen / gab ihm zur Antwort: Gnädigster Herr / der lasterhafte Wandel und die verderbliche Verschwendung des letzten Patriarchen

haben uns die eingereichte Klagen aus dem Mund gezogen.

Was hat dann/ sprach der Vezir, dieser elende Tropff verwürckt? Hat er villeicht wider euer verfluchtes Gesetz sich versündiget?

Als der Heracléer hierüber verseht hatte/ er habe dermassen grosse Schandthaten verübt / daß man sich schämte dieselbe vor Ihro Hoheit zu entdecken / fragte der Vezir, wenn sie dann statt seiner zum Patriarchen haben wolten: stellten sie ihm Dionysium von Larissa vor / welcher sich demselben zu Füßen warff um dessen Gewand zu küssen / und jenen Rock zu empfangen / den er ihm anstatt des Pallium reichen liesse an: nebens sagend: Nimm dich bey Ver lust deines Kopffs wohl in acht / daß du keinen Groschen umsonst ausgebenst; ihr übrige verfluchte Zund aber (sprach er zu denen Metropolitén) solt wissen / daß ihr alle auf meinen Befehl werdet hingerichtet werden / wann ich innerhalb sechs Monathen von euch reden höre. Dann er sahe vor / daß sie sich ein längere Zeit miteinander nicht wurden vertragen können. Nach diesem schönen Bescheid zugen sie mit dem Tschiaus-Baschi unter Begleitung etwelcher seiner Bedienten wieder fort / und setzten den neuen Patriarchen auf seinen Thron.

Byzanz mit dem Titel Constantinopel und Neu-Rom vertauschte / den Bischoff dieses Orts aber zur Patriarchwürde erhube: Hat dannoch / um die Gerechtsamkeit des Erz-Bischoffs von Heracléa nit zu kräncken / ihm die freye Wahl und Einsetz- oder Vorstellung dieses neu-erfundenen Patriarchs eingeräumt.

Demnach hingegen des Constantini Nachfolger vermög eines mit der Kirch getroffenen Vertrags die Benennung des Patriarchen ihnen selbst vorbehalten / und wegen solcher Einwilligung derselben viel wichtige Freyheiten vergönnt hatten; ist dem Metropolitén von Heracléa nichts übergeblieben / als der Gewalt den Patriarchen vorzustellen / in wessen Besiz er biß auf diese Stund verharret.

Wann nun ein Patriarch stirbt / halten die geistlichen Vorsteher eine Versammlung an / nicht zwar damit sie einen Patriarchen erwählen / wessen Benennung der Pforten vorbehalten ist / sonder aus jenen Metropolitén / die solcher Würde nachstreben / die drey tauglichsten erkohren und sie dem Groß-Vezir vorstellen / welcher entweder einen aus ihnen nach Belieben bestättiget / und zwar insgemein denselben / der ihm das meiste schenckt ohne sich seiner Verdiensten zu bekümmern: Oder einen andern Griechischen Prälaten / wessen sie nit gedacht haben / als Patriarchen ihnen aufdringt / welcher mit seiner Geschicklichkeit die Gewogenheit des Türkischen Hofes / vorderst aber des Groß-Vezirs heimlich gewonnen hat.

Nachdem der Patriarch und der Tag zu dessen Einstellung benennt seynd / werden demselben aus des Vezirs Marstall etliche Pferd und der Tschiaus-Baschi mit mehreren Tschiaussen biß in sein Haus entgegen geschickt / damit sie ihn abholen: Da dann die gesamte Geistlichkeit / ein grosser Theil des Griechischen Adels / und seine weltlichen Beamten ihren obersten Seelen-Hir-

Numerus 491.

Inhalt.

Welcher Gestalten heutiges Tags der Patriarch auf seinen Thron erhoben werde.

In Zeiten war Byzanz (so heut Constantinopel genannt wird) nur ein Bistum / welches Kaiser Septimius Severus nach Eroberung dieser Stadt dem Erz-Bischoff von Heracléa unterworfen hat. Constantinus der Grosse / obschon er den Nahm